

AUFSÄTZE

Eugen Wegmann in seinen Briefen

Erinnerungen aus dem Geologen-Archiv Freiburg

Von MARTIN SCHWARZBACH, Köln *)

Mit 2 Abbildungen

Zusammenfassung

Das Lebensbild von E. Wegmann (1896—1982) wird durch Zitate aus seinen Briefen beleuchtet. Von besonderem Interesse ist der Briefwechsel des Schweizers Wegmann mit dem Deutschen Hans Cloos in Bonn während des 2. Weltkrieges. Trotz der strengen Zensur haben beide mit Hilfe einer geistreichen verschlüsselten Korrespondenz jahrelang ihre überaus kritischen Meinungen zur politischen Lage ausgetauscht, meist mit paläontologischen Begriffen.

Abstract

The biography of E. Wegmann (1896—1982) is presented using quotations from his letters. The correspondence with the German geologist Hans Cloos in Bonn during the Second World War is especially interesting. In the face of heavy censorship they expressed their critical opinion about the political situation using paleontological terms as an ingenious private code.

Résumé

La figure de C. E. Wegmann (1896—1982) est mise en lumière à partir d'extraits de sa correspondance. Sont particulièrement pleines d'intérêt les lettres échangées entre ce Suisse et Hans Cloos, qui était allemand (Bonn), durant la seconde guerre mondiale. Malgré la censure sévère et grâce à l'emploi d'un code plein d'esprit basé le plus souvent sur des termes paléontologiques, ces deux savants ont pu échanger, des années durant, leurs critiques sur la situation politique.

Краткое содержание

Приведена богатая переписка Вегманна с различными учеными, которая характеризует его, как ученого с большим кругозором. Особенный интерес в этом отношении представляет собой переписка между Вегманном и Клоосом (Бонн) во время второй мировой войны. Несмотря на строжайшую цензуру, оба ученых вели годами очень остроумно завуалированную корреспонденцию, и, пользуясь палеонтологическими понятиями, подвергали критике политическое положение того времени.

Einige Lebensdaten zu CÄSAR EUGEN WEGMANN:

Geboren 18. 4. 1896 im schweizerischen Schaffhausen. Studium der Geologie in Neuchâtel bei EMILE ARGAND (Dissertation 1921 über die St. Bernhard-

*) Adresse des Autors: Prof. Dr. M. SCHWARZBACH, Geologisches Institut der Universität, Zülpicher Str. 49, D-5000 Köln 1.

M. SCHWARZBACH

Decke im Wallis). Die meisten seiner grundlegenden späteren Arbeiten befaßten sich mit den tiefen Stockwerken der Gebirgsketten, ausgehend von langjährigen Untersuchungen 1924 bis 1939 in Norwegen, Finnland, Grönland (in der Geologischen Rundschau u. a. die viel zitierte Abhandlung „Zur Deutung der Migmatite“, 1935). 1940 Nachfolger von ARGAND in Neuchâtel. Die Geologische Vereinigung verlieh ihm die Gustav-Steinmann-Medaille, die Soc. géol. de France den Prix Gaudry; 4facher Dr. h. c. Am 7. 1. 1982 verstarb WEGMANN in Nechâtel.

Das Geologen-Archiv der Geologischen Vereinigung in der Universitätsbibliothek in Freiburg i. Br. enthält nur einen Bruchteil der Korrespondenz, die der unermüdliche Briefschreiber WEGMANN in seinem langen Leben geführt hat, und davon ist zudem im folgenden nur wenig verwendet. Dennoch bringt es vor allem die menschlichen Züge des in vielem ungewöhnlichen Forschers auch denen näher, die ihn nicht mehr oder nur flüchtig kennenlernten.

C. EUGEN WEGMANN ist nicht nur als Wissenschaftler zu würdigen. Er war auch eine herausragende Persönlichkeit: einfallsreich, impulsiv, künstlerisch begabt die tiefen Karikaturen „Wissenschaftliche Literatur“ und „Wissenschaftliche Gesichtspunkte“, veröffentlicht in der Geologischen Rundschau 1939, sind einzigartige Zeugnisse dafür); die Huldigung zum 70. Geburtstag 1966 (in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 18. 4. 1966, von KURT MEYER) trägt zu Recht die Überschrift „Geologe und Humorist von Format“. Er war überaus verbindlich auch zu fernstehenden Fachgenossen, wie seine Briefe zeigen, vielleicht mitgeprägt durch seine perfekte Vertrautheit mit dem Französischen und die lange Wirksamkeit des Schaffhauseners in der französischen Schweiz — aber andererseits voll unerbittlicher Ironie gegenüber denen, die er nicht mochte. Der Streit um die Entstehung der Granite zwischen „pontiffs“ („Päpsten“) und „soaks“ — „so pflegte man sich zu beschimpfen! — nahm Formen an, die mit der oft gerühmten wissenschaftlichen Objektivität wenig gemein hatten. Tragisch war, daß die beiden führenden Schweizer Geologen, NIGGLI und WEGMANN, einander nicht verstanden“ (K. MEYER, auch in der Neuen Zürcher Zeitung, 19. 4. 1966).

Zu der Korrespondenz WEGMANN's, aus der im folgenden einiges zitiert wird, sei bemerkt, daß es sich weniger um Briefe im postatischen Sinn, sondern häufiger um Postkarten handelt. Und außerdem sei hervorgehoben, daß der Schreiber fast immer die Schreibmaschine verwendete. Für ein Archiv können solche Dokumente genau so wertvoll sein wie Autographen!

Die Interessen WEGMANN's waren weit gespannt. Wie sein Landsmann ALBERT HEIM war er — um mit dem ganz Ungeologischen zu beginnen — ein Freund Schweizer Sennenhunde; eine Glückwunschkarte, sicherlich oft von ihm verwendet, zeigt einen seiner mächtigen „Geologenhunde“.

Wenigstens ein ganz kurzer Rückblick auf den Grundgebirgsgeologen WEGMANN, der lange Jahre im nordischen Bereich, Fennoskandia und Grönland, wirkte. Dazu zunächst die poesievolle Kennzeichnung durch HANS CLOOS (1941, in der Geologischen Rundschau) im Hinblick auf die drei bedeutendsten Vertreter der Geologie in Neuchâtel, AGASSIZ — ARGAND — WEGMANN: „Hatte AGASSIZ von dem Kristallpalast der Alpen den äußeren Anstrich, ARGAND den steinernen Oberbau abgetragen, so liegt nun der kristalline Kernbau frei und wartet auf die

Eugen Wegmann in seinen Briefen



E. Wegmann.

Abb. 1. Die Unterschrift zu dem Porträt ist die seiner älteren Jahre (in Neuchâtel). Sie weicht ganz ab von der des jüngeren WEGMANN (siehe Abb. 2), der als Schüler in der deutschsprachigen Schweiz an die deutsche Schreibschrift gewöhnt war. — Fig. 1 WEGMANN's portrait with signature in later years (see his signature in former years, fig. 2).

nordischen Zauberworte, vor welchen sich die Pforten seines geheimnisvollen Intern auftun mögen.“ Hören wir eine humorvolle, nicht-geologische Erinnerung WEGMANN's aus der finnischen Hauptstadt, wo er den alten SEDERHOLM noch kennengelernt hatte:

SEDERHOLM [war] kurze Zeit (etwa 1907) Reichstagsmann. Der bekannte Astronom FURUHJELM war es ebenfalls. Zu dieser Zeit behaupteten die Leute in Helsingfors, daß der Reichstag noch nie so sachkundig die Materie beherrscht habe. SEDERHOLM wußte alles, was es unter der Erde gab, FURUHJELM wußte, was es im Himmel und im Weltall gab. Und Frau FURUHJELM wußte alles, was es zwischen Himmel und Erde gab“ (Brief an PFANNENSTIEL, 5. 10. 1974).

Über die Geschichte der Geologie wußte er hervorragend Bescheid; kein Wunder bei den glänzenden Namen, die sich an den Lehrstuhl in Neuchâtel knüpften: „Es macht mir immer Freude, mich mit der Geschichte der Geologie zu befassen. Da das Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge bei vielen Geologen im Rückgang zu sein scheint, ist Ihr Unternehmen besonders verdienstvoll“ (Karte an den Verf., eine Arbeit über K. v. RAUMER betreffend, 13. 5. 1957). Er schrieb über den genialen Sonderling GRESSLY, der einst bei AGASSIZ in Neuchâtel arbeitete, und den Begriff der „Fazies“ begründete, über „das Erbe WERNER's und HUTTON's“ (in der Gedenkschrift für S. v. BUBNOFF, 1958), und andere. Zur Geschichte der Eiszeitforschung, die seinem Hauptarbeitsgebiet sonst ganz fern lag, gab der 84jährige einen lebendigen Bericht aus seiner Schaffhausener Zeit (14. 6. 1980, an den Verf.): „Vielleicht würde es Sie auch einmal interessieren, wo PENCK zu seinem Werke angeregt wurde. Es war, wie er mir einmal erzählte, in Schaffhausen, mit seinem komplizierten Terrassensystem. Er war eine zeitlang Hauslehrer bei Dr. NUESCH, einem Archäologen, der es auf die Ausgrabung altsteinzeitlicher Siedlungen angesehen hatte. Er war auch Pate einer der Töchter und besuchte sie von Zeit zu Zeit. Auf diese Weise lernte ich ihn kennen.“ Im gleichen Brief kommt er auch auf die berühmte Warwen-Chronologie des Schweden DE GEER zu sprechen: „Ich erinnere mich an den Eindruck, den uns das Echo der ersten Messung einer geologischen Epoche machte, durch das Echo des Vortrages von DE GEER am Kongress in Stockholm [1910]. Wir waren damals noch im Gymnasium. Später lernte ich das alles noch persönlich kennen durch J. J. SEDERHOLM und meine Studien in Fennoskandia.“

1971 entstand bei WEGMANN sogar die Absicht, einen Preis für die Geschichte der Geologie zu stiften (Brief am 14. 12. 1971 an PFANNENSTIEL, den er mit Recht auch gleich als „gegebenen Preisträger“ bezeichnete). Der Plan wurde aber nicht verwirklicht.

Nicht wegzudenken ist die Mitwirkung WEGMANN's an der Geol. Vereinigung und der Geol. Rundschau. Das beruhte nicht zuletzt auf seiner Freundschaft mit HANS CLOOS, der seit 1923 die Zeitschrift redigierte. Beide waren mit ihrer Begeisterungsfähigkeit und unbekümmerten Art congeniale Forscher. WEGMANN stellte auch seine fremdsprachlichen Fähigkeiten der Zeitschrift zur Verfügung. Auf ihnen gehen seit 1946 französische Résumés in der Geol. Rundschau zurück. Lange nach dem Tod von CLOOS schrieb er an PFANNENSTIEL (18. 8. 72): „Als mich HANS CLOOS seinerzeit aufforderte, an der Schriftleitung der Geol. R. teilzunehmen . . . , war eine meiner Bedingungen, daß die Zeitschrift mehrsprachig werde. HANS CLOOS war mit Begeisterung dabei und betraute mich mit den Zusammen-

Eugen Wegmann in seinen Briefen

fassungen auf französisch... Ich sehe jetzt, daß es so weit ist, daß die Autoren selber für ihre Résumés sorgen. Wer hätte das gedacht?"

Das Geologen-Archiv

Den „geohistorischen“ Neigungen WEGMANN's entspricht besonders seine geradezu begeisterte Anteilnahme am Geologen-Archiv. Es entstand zuerst durch die Initiative von E. HAARMANN, aber in enger Verbindung mit der Geol. Vereinigung. „Ich erinnere mich mit großer Dankbarkeit an ERICH HAARMANN und an die Art, wie ich seine Bekanntschaft machte“, schreibt WEGMANN am 18. 8. 1972 an PFANNENSTIEL, „Ich war einmal (auf dem Rückwege von Norden) bei ihm in Berlin. Er zeigte mir damals einige seiner Kostbarkeiten aus dem Archiv. Wir redeten ziemlich viel von seinen Plänen. Wenn er in die Schweiz kam, ging er in Zürich zu einem der bekanntesten Graphologen jener Zeit und ließ eine Reihe von Briefen (aus dem Archiv) begutachten. Von manchen hatte er mehrere Gutachten; er war aber diskret über Personen, die uns zeitlich verhältnismäßig nahestanden. Über ältere Persönlichkeiten bekam er dadurch Aufschlüsse, die der ganzen Sache mehr Relief gaben. Ich bin froh zu vernehmen, daß seiner Pionierarbeit freundlich gedacht wird. Es war riesig für ein Privatunternehmen.“

Den Neuaufbau des (im Kriege zerstörten) Archivs durch MAX PFANNENSTIEL hat er unermüdlich gefördert. Das neue Archiv in Freiburg „hat mich sehr beeindruckt, und ich bin froh, es gesehen zu haben. Ich habe sogar in der Nacht davon geträumt und sah die Riesenarbeit, aber auch die vielen schönen Stunden, welche eine solche Sammlung verschaffen kann“ (an PFANNENSTIEL, 2. 9. 1964). Am 16. 11. 1965: „Ich habe für Ihre Sammlung geworben, und manche gefunden, die sich dafür interessieren. Wohl die schönste Sammlung, die Ihnen hoffentlich zukommt, ist die von ERNST CLOOS. Er sagte mir, daß er nächstens einmal Ordnung schaffen sollte, worauf ich ihm sagte, daß er dies besser als durch den Papierkorb, durch eine Sendung an Sie machen würde. Er war davon begeistert, und sagte, er habe davon nichts gewußt.“

Am 12. 8. 1964: „Ich habe nicht im Sinne, auf den Briefen zu sitzen; aber wenn man, wie Sie mir sagen, durch das Trinken von unendlich vielen Vierteln von Wein dazu bewogen wird, sie abzugeben, öffnen sich ja allerlei Perspektiven. Wie viele Viertele wäre z. B. die Korrespondenz mit BACKLUND wert?“ Im gleichen Brief erwähnt er die an ihn gerichtete Bitte eines Kollegen um ein Autogramm (von GRESSLY) und bemerkt dazu: „Hat er auch eine private Sammlung? ... Ich möchte meine Sammlungen lieber an eine öffentliche Institution geben, als an eine private, bei der ja die eventuellen Erben alles wieder zerstreuen.“ Zur Ankündigung weiterer Sendungen (am 26. 8. 1964): „Sie werden darin wieder mancherlei Dokumente finden. Die einen haben sicher einen Wert, andere vielleicht, weil sie eine Unterschrift enthalten, die Sie vielleicht noch nicht haben.“ Und im Hinweis auf sein Album in Neuchâtel mit Bildern von Geologen: „Da wir sie oft anschauen, wenn der eine oder andere zur Sprache kommt, bekommen Sie dieselben erst, wenn wir sie nicht mehr brauchen.“

Schon 1966 röhrt er PFANNENSTIEL in einer humorvollen Zwischenbilanz: „Sie werden sich dadurch unsterbliche Verdienste erwerben und in der Welt der Geologie sozusagen heilig gesprochen werden“, und 1972 (28. 8.) heißt die Anrede an ihn „Lieber Herr Generaldirektor des Geologenarchivs“.

Macrohyocyon svasticoides

Wohl die erregendsten Dokumente aus dem Schriftwechsel WEGMANN's stammen aus dem 2. Weltkrieg. Der Empfänger war HANS CLOOS in Bonn. Alle Auslandskorrespondenz unterstand damals strengster Zensur, und neben dem wenig auffallenden Stempel der Schweizer Behörden prangte auf jedem Schriftstück der nicht zu übersehende Hoheitsadler des deutschen „Oberkommandos der Wehrmacht“ mit dem Hakenkreuz. Kritischer Gedankenaustausch über die politische Lage war unmöglich, das konnte als Spionage oder Defaitismus ausgelegt werden, mit allen unheimlichen Folgen. Dagegen schien weltfernes wissenschaftliches Gespräch unverfüglich, und so erfanden die beiden eine geistreiche verschlüsselte Korrespondenz. Darin spielten fingierte paläontologische Begriffe eine große Rolle — bemerkenswert deshalb, weil beide als Erforscher des kristallinen Grundgebirges den Fossilien völlig fern standen. Vielleicht überrascht es, daß offene Postkarten verwendet wurden. Aber man konnte wohl mit Recht annehmen, daß sie der Zensur von vornherein weniger verdächtig erschienen als Briefe. Nur zwischen zwei hochintelligenten und einfallsreichen Freunden wie WEGMANN und Cloos konnte auf diese Weise ein verschlüsselter Gedankenaustausch stattfinden, der für einen Außenstehenden nicht ohne weiteres verständlich war¹⁾.

Nur wenige Zitate seien angeführt, fast alle aus Postkarten WEGMANN's an Cloos. Zahlreiche Karten von Cloos ergänzen diesen Schriftwechsel, aber für dessen tieferes Verständnis bringen sie weniger als die Schreiben von WEGMANN. Überhaupt scheint es, daß dieser der eigentliche Initiator für das Versteckspiel gewesen ist; seine Bemerkungen sind präziser, schlagfertiger, unerbittlicher als die von Cloos. Das mag mit daran gelegen haben, daß jemand aus Bonn weit vorsichtiger sein mußte als ein neutraler Schweizer.

5. 7. 1942:

Die Karte WEGMANN's geht zunächst auf die Messungen von HANS PHILIPP (Köln) über tektonische Spaltenrichtungen ein, die „unbegreiflich“ gefunden werden; unvermittelt folgt dann: „Natürlich gibt es Meinungsunterschiede, z. B. über die Vorgänge im Barrandien; man muß aber die geologisch-tektonischen Faktoren von den andern unterscheiden können; es ist leichter, alles in einen Sack zu werfen, als Unterschiede zu machen.“

Barrandien: die nach J. BARRANDE benannte klassische „Prager Silurmulde“. Mit PHILIPP's tektonischen Messungen hat sie nicht das geringste zu tun. Wohl aber liegt dort der Ort Lidice, der als Repressalie nach dem Attentat auf den SS-Führer HEYDRICH (27. 5. 1942) am 10. 6. 1942 vernichtet wurde. Der letzte

¹⁾ Die vielen, für den Laien unverständlichen Anspielungen kann nachträglich wohl kaum jemand deuten, der nicht jene Zeit des gnadenlosen „totalen Krieges“ selbst miterlebte und der natürlich auch etwas in der Paläontologie zuhause ist. Ich glaube, daß ich diese Korrespondenz richtig „übersetzt“ habe. Allenfalls habe ich einige wenige Wörter übersehen, bei denen es nicht ganz klar war, ob sie gleichfalls einen „Sinn“ hatten oder nur ablenken sollten. (Einige Erläuterungen zu griechischen Wörtern gab mir Dr. N. ZYGOJANNIS, Köln.) Weder mit WEGMANN noch mit H. CLOOS (der 1951 starb) habe ich je über diesen Schriftwechsel gesprochen; ich habe ihn erst jetzt in die Hand bekommen. Ich kannte vorher nur Andeutungen über die Existenz der Korrespondenz aus einer ganz kurzen Bemerkung von H. CLOOS in seinem „Gespräch mit der Erde“ (München, 1947, S. 400).

Eugen Wegmann in seinen Briefen

Teil des Satzes spielt wohl darauf an, daß man unterschiedslos den größten Teil der Einwohner ermordete.

24. 5. 1943:

„Vielen herzlichen Dank für Deine freundliche Karten vom 17—5—1943. Ich will versuchen, ERNST [Bruder von HANS CLOOS in den USA] zu erreichen. Möge es Dir bald besser gehen. Ich kann begreifen, daß alles dies auf Deinen Nervenzustand drückt und das ganze System irritiert. Wir müssen aber versuchen, uns für andere für die nächste Zukunft bereit zu halten; vielleicht werden uns manche nötig haben, denen es weniger gut geht. — Ich werde mir das Göschenhändchen anschaffen. Es interessiert mich in hohem Masse, wie man so etwas machen kann. — Letztthin schrieb ich Dir von Arbeitshypothesen des Monsieur MAYNCANFF. Die Entwicklung der nearktischen Fauna und ihre Ausbreitung bestätigt sie auf alle Fälle nicht. Nyctodactylus, Dermodactylus und Apatomerus nehmen einen immer wichtigeren Platz ein; dabei werden Metacarnalia und Carnalia immer länger: Notarium und Sacralwirbel sind außerordentlich kräftig, und die Recentakel am Ischionpubis sind leistungsfähiger. Die in ZITTEL's ‚Paläontologie‘ abgebildeten Exemplare sind klein, im Verhältnis zum neuen Material; auch zahlenmäßig ist kein Vergleich. Ramphorhynchus und Pterodactylus scheinen in dieser Phase ihre Zähne zu verlieren oder zurückzubilden. Das Hauptinteresse wendet sich augenblicklich diesen Reptilien zu.“

Ein Mittelpunkt ist der Monsieur „MAYNCANFF“. Wer wird heute noch in dieser seltsamen Lautkombination HITLER's „Mein Kampf“ wiedererkennen? Nearktis (und im nächsten Brief Paläarktis): die Nomenklatur der Tiergeographen für Neue Welt und Alte Welt wird nun für die Streitkräfte der Amerikaner und der gegen Deutschland kämpfenden europäischen Staaten eingesetzt. Die Fossilbezeichnungen sind alle dem Abschnitt: Flugsaurier in ZITTEL's Grundzügen der Paläontologie entnommen; sie beziehen sich ohne Zweifel auf die Kampfflugzeuge der Alliierten. *Nuctodactylus* bedeutet „Nachtfinger“ und mag auf die Nachthomber gemünzt sein. Ob die anderen erwähnten Fossilgruppierungen und ihre anatomischen Eigenheiten ebenfalls spezielle Andeutungen darstellen oder aber den Zensor nur ablenken sollen, ist nicht ohne weiteres erkennbar; vielleicht können Wirtschaftspaläontologen noch mehr daraus entnehmen.

Auf die Karte vom 24. 5. 1943 hat Cloos am 30. 5. zweimal geantwortet. Zuerst schreibt er mehr allgemein nur: „Wie schön — einmal wieder Paläontologie zu lesen!“ Aber „angeregt, im Lehrbuch von ZITTEL zu blättern“ stellt er noch am selben Tage in einer zweiten Karte fest: „Wie viel Schönes steht darin.“ Dann setzt der amerika-freundliche Cloos die Betrachtungen WEGMANN's in bezug auf die nearktischen Saurier fort mit dem Hinweis auf die „kleine, vogelähnliche Gehirnentwicklung“ der Saurier. „Eine gewisse Primitivität versteh'e ich, aber klein kann doch ein Gehirn nicht gewesen sein, das eine derartige Leistung u. einen solchen Körperbau organisiert.“ Dann kommt wieder der mehrfach in dem beiderseitigen Briefwechsel angedeutete und so naheliegende Gedanke des Aussterbens: „Diese plötzliche und totale Ablösung einer gewaltigen Lebensgemeinschaft durch eine neue, ohne Erhaltung der Tradition, hat etwas Unheimliches. Hypertrophie des Lebensanspruchs scheint aber immer gefährlicher gewesen zu sein.“

M. SCHWARZBACH

Man sieht, daß manche dieser Betrachtungen auch heute noch gelten.

Im folgenden wieder WEGMANN; am 14. 6. 1943:

„Vielen herzlichen Dank für Deine freundlichen Karten vom 30—5—43 und 7—6—43. Ich bin immer froh etwas zu hören. Leider habe ich schon lange nichts mehr von EH [wohl ERICH HAARMANN] gehört. — Jetzt wirst Du wohl mit ESKOLA zusammen sein. Ich bitte Dich ihn recht herzlich von mir zu grüßen, und ich wünsche Euch gesegnete Tage. Wenn Ihr ins Montafon reist, würde ich so gern mit Euch sein, oder eine Zusammenkunft in Vaduz machen. Wie wäre das schön. Natürlich beschäftige ich mich nicht eingehend mit der Osteologie der paläarktischen und nearktischen Plesiosaurier, sondern vielmehr mit ihrer Ausbreitung, Anzahl, Entstehung neuer Typen, und besonders mit der Ausbreitung der nearkt. auf Kosten der paläarkt. und dies scheint mir für Deine Arbeiten recht wichtig, besonders wenn wir an das Geol. Arch. denken. Aus diesem Grunde wäre es sicher empfehlenswert, wenn Du einmal mit MARGIT darüber reden würdest.“

Die Plesiosaurier als im Meer schwimmende Saurier werden jedenfalls herangezogen, um die Unterseeboote und die steigenden Erfolge der Amerikaner seit dem Frühjahr 1943 zu charakterisieren.

21. 2. 1944:

„Für ein Heft der Geol. Rundschau, das über historische Geologie handelt, habe ich Dir ein schönes Motto gefunden: *Il y a des choses qui sont possibles à tel époque, et qui ne le sont plus à tel autre. Cette vérité semble triviale: elle est néanmoins souvent méconnue: elle ne l'est jamais sans danger.* Man würde fast glauben, der Verfasser wende sich gegen gewisse Verallgemeinerungen mancher Lehrbücher? Der Satz stammt aus *De l'esprit de conquête* von BENJAMIN CONSTANT, 1813, aus der Preamble. Er unterstreicht die Nichtumkehrbarkeit gewisser Prozesse. Vielleicht interessiert es Dich? — Es ist sehr interessant, die Strömungen der Interpretationen in der Geologie zu verfolgen, einerseits die ewige Wiederkehr, andererseits die Nichtumkehrbarkeit. Überall stoßen wir im Schrifttum auf solche Antinomien, teilweise können sie zur Synthese geführt werden, teilweise bleiben sie einstweilen bestehen, und dann ist es am besten, wenn man sie nicht wegzuerklären versucht. — Dies einige Gedanken, die mir immer wieder aufstoßen bei der Vorbereitung meiner Vorlesungen und die mir die Arbeit angenehmer machen. — Ich hoffe, es geht Dir gut. — Hast Du wohl *Pteranodon nearcticus* untersuchen müssen. Schreibe uns gelegentlich über Deine Ergebnisse in dieser Hinsicht.“

B. CONSTANT, von NAPOLEON I. verbannt, schrieb 1813 „Über Gewalt“; das daraus stammende Motto, daß manche Dinge in einer Epoche möglich sind und nicht mehr in einer anderen, mag hier Zukunftshoffnung ausdrücken. — *Pteranodon* ist der größte bekannte Flugsaurier (aus der Kreidezeit Nordamerikas); dies und die zusätzlich verwendete Artbezeichnung weist wohl auf einen amerikanischen Bombenangriff auf Bonn.

23. 7. 1944:

„Lieber Freund, ob Du wohl in diesen aufgeregten Zeiten noch Interesse und Zeit für geologische und pal. Probleme findest? Da Du wohl die wissensch. aus-

Eugen Wegmann in seinen Briefen

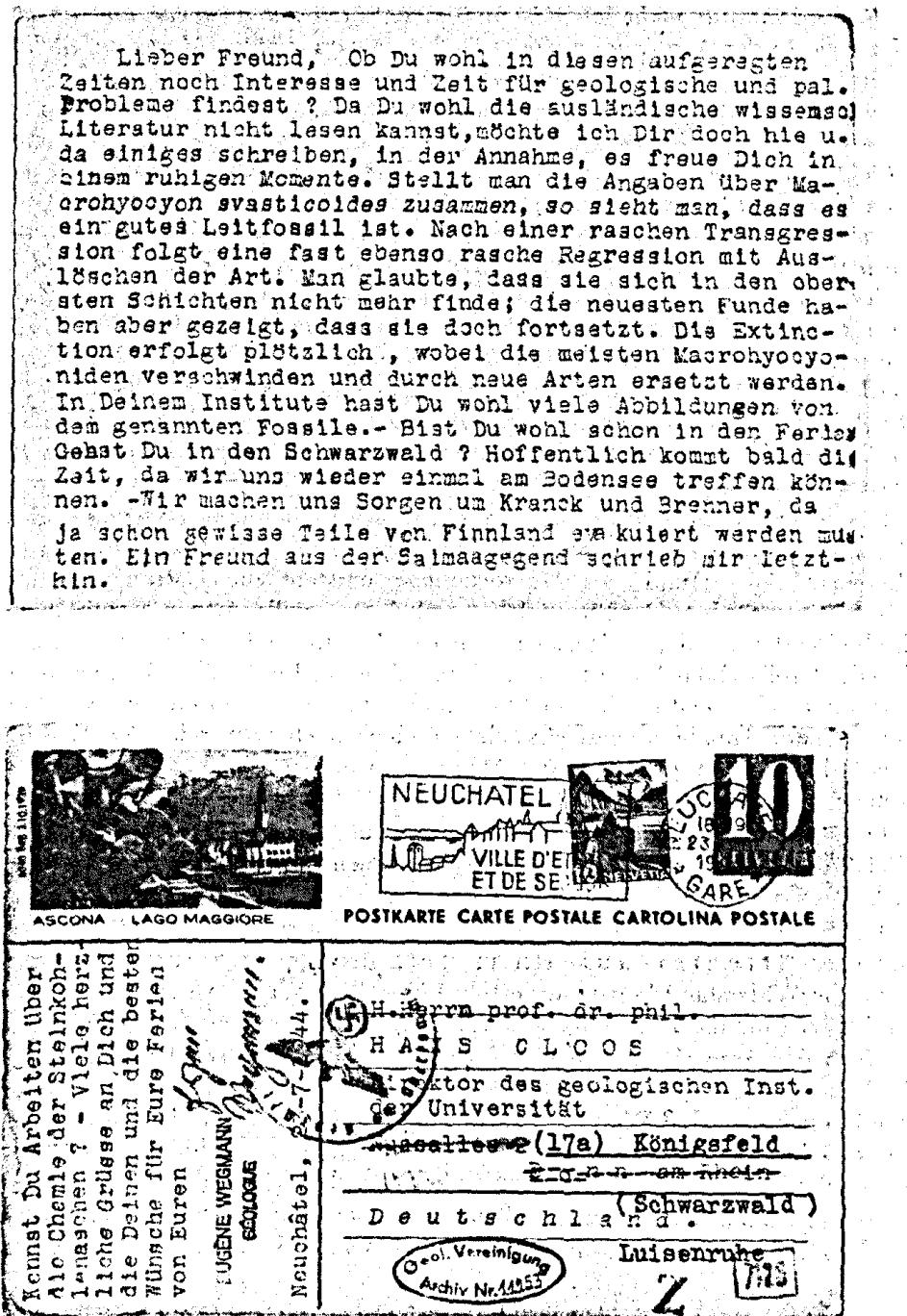


Abb. 2. Postkarte WEGMANN's an H. CLOOS vom 23. 7. 1944, geschrieben 3 Tage nach dem mißlungenen Attentat auf HITLER, mit verschlüsselten Bemerkungen über *Macrohyocyon svasticoides*. — Postcard from WEGMANN to H. CLOOS, written 23—7—1944, three days after the failure of the attempt on HITLER's life, with remarks on *Macrohyocyon svasticoides* ("the svastika filthy swine").

ländische Literatur nicht lesen kannst, möchte ich Dir doch hie und da einiges schreiben, in der Annahme, es freue Dich in einem ruhigen Momente. Stellt man die Angaben über Macrohyocyon svasticoides zusammen, so sieht man, daß es ein gutes Leitfossil ist. Nach einer raschen Transgression folgt eine fast ebenso rasche Regression mit Auslöschen der Art. Man glaubte, daß sie sich in den obersten Schichten nicht mehr finde; die neuesten Funde haben aber gezeigt, daß sie sich doch fortsetzt. Die Extinction erfolgt plötzlich, wobei die meisten Macrohyocyoniden verschwinden und durch neue Arten ersetzt werden. In Deinem Institute hast Du wohl viele Abbildungen von dem genannten Fossile. — Bist Du wohl schon in den Ferien? Gehst Du in den Schwarzwald? Hoffentlich kommt bald die Zeit, da wir uns wieder einmal am Bodensee treffen können. — Wir machen uns Sorgen um KRANCK und BRENNER, da ja schon gewisse Teile von Finnland evakuiert werden mußten. Ein Freund aus der Saimagegend schrieb mir letzthin. — Kennst Du Arbeiten über die Chemie der Steinkohlenaschen? — Viele herzliche Grüße an Dich und die Deinen und die besten Wünsche für Eure Ferien von Eurem EUGEN WEGMANN.“

Dieses Schreiben stellt den Höhepunkt in der Verhöhnung HITLER's und seiner Gefolgschaft dar. Aus der Kombination der griechischen Wörter für „groß“ — „Schwein“ — „Hund“ zu *Macrocyohyon* entsteht die Gattungsbezeichnung „Großer Schweinehund“, und der spezielle Artnamen enthält das indische Wort Swastika = Hakenkreuz. Die folgenden Sätze deuten also an, daß der Große Hakenkreuz-Schweinehund als gutes Leitfossil zu betrachten ist; es verbreitet sich zuerst rasch, weicht dann aber fast ebenso rasch zurück. Aber entgegen erster Annahme zeigt sich, daß es doch noch vorhanden ist. Endgültiges Aussterben erfolgt plötzlich, die Macrohyocyoniden verschwinden, neue Arten treten an ihre Stelle.

Ob sich der ganz unvermittelte Hinweis auf „Steinkohlenasche“ in makabrer Weise wohl auf Auschwitz (im oberschlesischen Steinkohlengebiet gelegen) bezieht? —

Die Postkarte trägt das Datum 23. 7. 1944 — drei Tage vorher war das mißlungene Attentat auf HITLER durch den Grafen STAUFFENBERG und die deutsche Widerstandsbewegung erfolgt! Der Text WEGMANN's interpretiert diese Ereignisse (und die Hoffnungen vieler) genau.

Nach der Anmerkung von CLOOS im „Gespräch mit der Erde“ (1947; unsere Fußnote¹) war das „eine der letzten Postkarten“ dieser Art. Man muß abschließend annehmen, daß WEGMANN nicht ahnte, welche Folgen das geistreiche Versteckspiel dieser Jahre hätte haben können. Es hätte nicht für ihn, wohl aber für seinen deutschen Freund auch ganz anders ausgehen können.

Auf alle Fälle charakterisiert diese Korrespondenz nicht nur zwei Geologen, sondern stellt gleichzeitig ein ungewöhnliches zeitgeschichtliches Dokument dar.

Biographisches Schrifttum über E. Wegmann

H. HÜBSCHER, Natur und Mensch, 24, 1982. — F. PERSOZ, Bull. Soc. Neuchâtel. Sci. Nat., 105, 1982. — J. P. PORTMANN, Gesnerus, 31, 1975. — J. P. SCHÄFER, Festschr. f. WEGMANN „Etages tectoniques“, Neuchâtel 1967, mit vollständigem Schriftenverzeichnis; Arch. Sci. Genève, 35, 1982.

Eugen Wegmann in seinen Briefen

Dank

Frau C. Wegmann stellte mir in freundlichster Weise Karten und Briefe von H. Cloos and E. Wegmann zur Verfügung. Auch für das Porträt ihres Mannes habe ich ihr zu danken. Wertvolle Hinweise erhielt ich von den Kollegen J. P. Portmann und J. P. Schaer in Neuchâtel. Frau Martha Spies, die das Geologen-Archiv in Freiburg i. Br. bibliothekarisch betreut, bin ich für sachkundige Hilfe zu Dank verpflichtet.